

# Wir wollen dem Herrn dienen



Zwölf Bibelarbeiten zu Texten  
aus den Büchern Josua und Richter  
von Rudi E. Hoffarth



# Inhaltsverzeichnis

## WIR WOLLEN DEM HERRN DIENEN! (Josua 24, 21)

### Bibelarbeiten über Josua und Gideon

1. WESHALB VOM ERSTEN SCHRITT SO VIEL ABHÄNGT .....	7
2. WIE WICHTIG DIE BEREITSCHAFT FÜR DAS WUNDER IST ..	11
3. WIE JOSUA ALS FÜHRER BESTÄTIGT WIRD.....	15
(Was der Gehorsam ausmacht) .....	15
4. WESHALB ES (GE-)DENKSTEINE GEBEN MUSS.....	17
5. WAS MAUERN EINSTÜRZEN LÄSST.....	21
6. WAS DIE SCHULD EINES EINZELNEN ANRICHTET .....	29
7. WARUM WIR DEM HERRN DIENEN SOLLEN .....	35
Vorbemerkungen zum Buch der RICHTER .....	41
8. WAS EIN VOLK ARM MACHT .....	43
9. WESHALB GOTT DIE SCHWACHEN ERWÄHLT .....	47
10. WARUM GOTTES LEUTE VIEL MUT BRAUCHEN .....	51
11. WESHALB GOTT GERADE MIT WENIGEN GEWINNEN ... ..	55
12. WAS LETZTLICH ZUM SIEG FÜHRT .....	59
Literatur (Auswahl).....	63
Wo kann man Gott begegnen? .....	65



Aktualisierte Auflage, Holzgerlingen 2023  
von Rudi E. Hoffarth;  
Überarbeitet und grafisch gestaltet  
von Günter Reinschmidt.



# 1. WESHALB VOM ERSTEN SCHRITT SO VIEL ABHÄNGT

Josua 1, 1-9

Einleitung: Warum ist der erste Schritt so wichtig?

Weil alles mit dem ersten Schritt beginnt!

- der erste Schritt ins Dasein (Schrei),
- ins Wasser (Schwimmen),
- zum Doktor (Zahnschmerzen)
- ins Krankenhaus (Operation)
- ins neue Haus (Wohnung),
- ins Schiff (Ozeanreise),
- ins Flugzeug (Spanien),
- ins Zeltlager.

Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Darum ist er wichtig.

Auch bei Josua beginnt alles mit dem ersten Schritt.

1. „Geh, Josua, geh, mach dich auf den Weg!“ (V.l-4).

a) Die Zeit der „Ehrenrunden“ ist vorbei.

Bisher machte das Volk Israel viele Umwege, Irrwege, Rückwege. Zuletzt trat man auf der Stelle.

Nun geht es - endlich! - vorwärts: Hinein ins verheißene Land. Darauf haben sie lange warten müssen.

b) Der Weg geht über den Jordan.

Der Jordan ist sonst ein unüberwindliches Hindernis. Wie soll man da von der einen auf die andere Seite kommen - ohne Brücke, ohne Fähre? - Aber wir werden sehen: Für Gott ist nichts unmöglich. Für ihn gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse.

c) „Das Land gehört euch“.

Was für ein tolles Gefühl, wenn man in eine neue Wohnung zieht und gesagt bekommt: Das gehört jetzt alles dir! Das Haus, das ganze Umfeld- es gehört euch! - So erfährt es hier Josua von Gott: „Jeder Fleck Erde, den ihr betreten werdet, gehört euch.“ (Vers 3)

Josua bekommt erst mal eine persönliche Ermutigung:

2. „Ich stehe dir ein Leben lang zur Seite“ (Vers 4).

Was für eine Zusage! Das kommt einem Blankoscheck gleich für die Nähe und den Beistand Gottes. Das gibt ihm Mut.

Was bedeutet es konkret für Josua und Israel?

a) „Kein Feind wird sich gegen dich behaupten können.“

Angesichts der vielen Ur-Einwohnern in den Ländern, wo Israel künftig wohnen soll, ist das ein wichtiger Ausblick. Den mächtigen Bewohnern gegenüber könnte sich leicht Angst und Furcht einstellen.

b) „Niemals werde ich dir meine Hilfe entziehen.“

Josua weiß sehr gut, dass er und das Volk auf Gottes Hilfe angewiesen ist. Auf sich allein gestellt würden sie gar nichts erreichen. Mit seiner Hilfe wird ihnen alles möglich sein.

c) „Niemals werde ich dich im Stich lassen“.

Genau diese Zusage hat sich Josua besonders gut gemerkt. Als es später wirklich so aussieht, als ob Gott sie im Stich gelassen hätte, beruft er sich ausdrücklich auf diese Zusage (vgl. Josua 7).

All diese Zusagen sind quasi einseitige Vorleistungen von Seiten Gottes. Sie setzen aber auch voraus, dass Josua seinerseits sich an die „Spielregeln“ hält, die Gott festgelegt hat:

3. „Sei mutig, tapfer und entschlossen!“

a) Er soll zuversichtlich die nächsten Schritte tun:

Weil Gott ihm zur Seite ist, ihm helfen und ihn niemals im Stich lassen will. Er darf nicht ängstlich zaudern und mutlos zurückweichen.

b) Er soll die Lebensordnungen Gottes genau beachten.

Josua hat sie von Mose übernommen. Sie sind von allen genauestens zu beachten und zu befolgen (Vers 7). Darum soll er dem Volk daraus vorlesen (Vers 8) und Tag und Nacht darüber nachdenken, damit das ganze Leben davon bestimmt wird. Nur das wird ihnen dauerhaften Erfolg und ein glückliches Leben bringen.



c) Er soll sich von nichts erschrecken lassen und nie den Mut verlieren (Vers 9).

Diese Ermutigung kommt schon ganz nahe an die, die Jesus im Blick auf die letzte Zeit seinen Jüngern sagte: "Sehet zu und erschrecket nicht!" (Matthäus 24, 6).

Schluss: Vieles von dem, was Josua hier gesagt bekommt, gilt auch uns.

Die Ermutigung, die Jesus uns aus dem Evangelium zukommen lässt, hat noch einen helleren Klang und Grundton: Wir wissen, dass hinter allem ein liebender Vater steht, der es grundlos gut mit uns meint:

*Was dir auch immer begegnet,  
mitten im Abgrund der Welt:  
es ist die Hand, die dich segnet,  
es ist der Arm, der dich hält.*

*Es ist kein Grauen so mächtig,  
es ist kein Fürchten so bang,  
kein Trachten so niederträchtig,  
lebt einer, der es bezwang.*

*Ob sich dein Liebstes verflüchtigt,  
dein Festestes splittert und stiebt,  
gedulde dem, der dich züchtigt,  
der heimsucht, weil er dich liebt.*

*Mitten im Höllentoben,  
da keiner keinem frommt, -  
es ist der Vater droben,  
es ist Sein Reich, das kommt.*

Rudolf Alexander Schröder



## 2. WIE WICHTIG DIE BEREITSCHAFT FÜR DAS WUNDER IST

Josua 3, 1-6

Einleitung: Wer Gottes Wunder erfahren will, tut gut daran, sich darauf vorzubereiten. Die wichtigste Vorbereitung ist die Erwartung.

► Erwartest du, dass Gott Wunder tut?

(Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist).

Jesus tadelt immer wieder den Kleinglauben, der ihm nichts Großes zutraut. Wir dürfen Gott Großes Zutrauen. Wunder übertreffen in der Regel unsere Erwartungen.

► Kann Gott heute vielleicht nicht viele Wunder tun, weil wir ihm so wenig Zutrauen?

1. Der erste Schritt zum Wunder (Verse 1-4a);

„Tut gewisse Tritte mit euren Füßen!“ (Hebräer 12, 13).

Der erste Schritt beginnt mit dem Aufbruch, mit dem Wagnis.

a) Der Aufbruch (Vers 1a).

Wenn das Volk den Jordan überqueren will, muss es erst mal von dort aufbrechen, wo es sich gerade befindet: in Schittim.

Wer Gottes Wunder erleben will, muss Vertrautes zurücklassen und in die unbekannte Zukunft aufbrechen.

b) Die Rast (Vers 1b).

Nicht die Hektik, die Betriebsamkeit, die Aufregung ist die richtige Vorbereitung für das Wunder. Vor dem Erlebnis des Wunder steht die Rast, die Pause, die schöpferische Stille als Zubereitung für das Wunder.

Diese Ruhe ist die schöpferische Pause, die in der Sabbatruhe ihre Entsprechung hat.

Für Christen beginnt die Woche nicht mit dem ersten Arbeitstag (montags), sondern mit dem Sonntag, dem Tag der Ruhe, der Stille, des Ausruhens in Gott und vor Gott in der Gemeinschaft der Glaubensgeschwister.

► Sieht so dein Sonntag aus ?!

c) Der Befehl (Verse 3-4a).

Der Weg ins verheißene Land führt mitten durch den Jordan. Diesen Weg sind sie noch nie gegangen.

(Ihre Väter gingen den Weg durchs Schilfmeer. Aber das kannten sie nur vom Hörensagen).

Darum ist es gut, dass sie ein Zeichen bekommen:  
Die Bundeslade, die ihnen - von den Priestern getragen - vorangehen soll.

Der zweite Schritt zum Wunder: (V.4b-5).

2. „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte tragt“  
(Jesaja 52, 11).

a) Die Nähe Gottes ist nicht auszuhalten.

Anhand dieses Textes kann uns klarwerden, dass es für die Menschen damals eine tödliche Gefahr bedeutet hat, Gott zu nahe zu kommen. Sie mussten einen bestimmten Abstand einhalten, sonst hätten sie sterben müssen.

Wenn wir heute Zugang haben zum Gnadenthron, ist das das außergewöhnliche Vorrecht der Kinder Gottes, für die Jesus Christus diesen Zugang geschaffen hat durch seinen Tod am Kreuz.

Jesus ermöglicht uns, Gott ganz nahezukommen, ohne dass es uns ans Leben geht. Das sollte aber unsere Dankbarkeit, Demut und Dienstbereitschaft vergrößern, nicht verkleinern - wie es leider oft geschieht!

b) In die Nähe Gottes kann nur treten, der sich gereinigt hat.

In jedem Haushalt muss von Zeit zu Zeit Staub gewischt werden. Ab und zu ist auch eine Großreinigung notwendig. - Im „Haus“ unseres Lebens ist das auch immer wieder notwendig. „Tu all Unreinigkeit hinaus, aus deinem Tempel, deinem Haus“.

In Israel sind dazu umfangreiche und umständliche Waschungen nötig. - Christen werden gereinigt durch das Blut Jesu Christi, das reinwäscht von aller Sünde.

c) In der Nähe Gottes sind Wunder vorprogrammiert.

„Morgen wird der Herr ein Wunder für euch tun“  
(Vers 5b).

Gott tut nichts unvorbereitet. Auch ein Wunder wird vorher angekündigt. Er geht damit auf unsere menschliche Schwer- und Dickfälligkeit ein. Wir sind in diesen Dingen oft so schwer von Begriff. Wir „raffen“ es sonst nicht, wenn es uns nicht im voraus angekündigt wird - und manchmal rafften wir es auch dann noch nicht!

Das hängt damit zusammen, dass wir nicht (mehr) geistesgegenwärtig leben. - Wir sollten neu für uns bitten:

Gebet: Herr, öffne mich für dich! Ich bin oft so verschlossen, so zu für deine Nähe.

Ich bin oft so blind für das, was du unter uns Großes tun willst.

Herr, öffne mich für dich!

3. Der dritte Schritt zum Wunder: Wer wird dafür gebraucht?

a) Ein paar Menschen, die dafür vorbereitet sind.

Hier sind es die Priester, denen Josua einen Befehl weitergibt, den er von Gott für sie empfangen hat:

„Nehmt die Bundeslade ...“

Nur Priester durften die Bundeslade tragen. Andere spielten mit ihrem Leben, wenn sie es taten.

► Es gibt Aufgaben, die können nur bestimmte Leute ausführen. Greife dann nicht in ein fremdes Amt ein!

b) Ein paar Menschen, die bereit sind, den ersten Schritt zu tun.

„... und geht vor uns her durch den Jordan!“

► am 21.7.1969 - vor über fünfzig Jahren - betraten die ersten Menschen den Mond. Ich habe es am Fernsehschirm verfolgen können. Beeindruckend! -

Es muss immer Menschen geben, die etwas zum ersten Mal tun.

► Willst du so einer sein?

c) Ein paar Menschen, die im Glauben die ersten Schritte wirklich gehen.

Die Bereitschaft dazu ist nicht alles; es geht um die ersten mutigen Schritte, die unternommen werden.

Gebet: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen,  
gib mir den Mut zum ersten Schritt ...!

Lass mich auf deine Brücken trauen  
und wenn ich gehe, geh du mit.

(Kurt Rommel)



**Geh nicht nur die  
glatten Straßen:  
geh Wege,  
die noch  
niemand ging.  
damit du Spuren  
hinterlässt  
und nicht nur  
Staub.**

### 3. WIE JOSUA ALS FÜHRER BESTÄTIGT WIRD (Was der Gehorsam ausmacht)

Josua 3, 7-17

Einleitung: Bei einem Führungs-Wechsel spielen immer eine Reihe Unsicherheiten eine Rolle: Wie geht es mit dem „Neuen“?

Wird er sich in seiner Rolle schnell zurechtfinden?  
Was kann man von ihm erhoffen - was nicht?

Solche und ähnliche Fragen spielten sicher auch beim Volk Israel eine Rolle, als Mose die Führung an Josua abgegeben hatte.

1. Alle sollen merken, dass Josua wie Mose von Gott beauftragt ist, das Volk Israel zu führen (Verse 7f.).

a) Wie hat Gott Mose beigestanden?

- unter anderem auch so, dass er einen Weg gebahnt hat durch das Schilfmeer, als die Ägypter hinter ihnen her waren (2. Mose 14).

b) Wie wird Gott Josua bei stehen?

Er wird seinem Volk nun auch einen Weg durch den Jordan bahnen - durch Josua.

Das wird für Josua eine erste handfeste Bestätigung der persönlichen Zusage aus Kap. 1,5 sein!

c) Werden die Priester auf ihn hören?

Nach Vers 8 hat Josua den Priestern einen göttlichen Auftrag auszurichten. Wenn sie die Bundeslade in den Jordan tragen, sollen sie nach den ersten Schritten in das Jordanwasser stehenbleiben. - Werden sie es machen? - Der Fortgang der Geschichte wird es zeigen.

2. Josua kündigt dem Volk an, was Gott vorhat (Verse 9-13).

a) Er ruft sie zusammen, um sie mit dem Weg Gottes bekanntzumachen: „Kommt her und hört die Worte des Herrn, eures Gottes!“ (Vers 9).

Auch wir rufen euch in unseren Lagern zusammen, um euch einzuladen, auf die Worte des Herrn, eures Gottes, zu hören.

- b) Er kündigt ihnen an, dass Gott ihre Feinde vertreiben wird (Vers 10).

Vielleicht waren das neben der Jordanüberquerung die größten Sorgen für das Volk: Wie sollen wir in ein Land hineinkommen, das noch von so vielen Völkern besetzt ist? Wie sollen wir in einem Land wohnen können, wo noch so viele Menschen wohnen? - Hier waren Glaube und Vertrauen gegen den Augenschein gefragt.

- c) Er bereitet sie darauf vor, dass Gott sie auf wunderbare Weise durch den Jordan führen wird (Verse 11-13).

Damit wird die Zeit des Auszugs aus Ägypten und die Zeit des Einzugs in das verheißene Land gleichgestellt: Hier wie dort geht es um einen Weg durch ein sonst unüberwindliches Hindernis. Hier wie dort ist das Volk auf ein Wunder angewiesen: auf einen gebahnten Weg durch das Wasser.

### 3. Das Wunder geschieht (Verse 14-17).

- a) Das sonst so widerspenstige und lustlose Volk bricht tatsächlich auf, um den Jordan zu durchqueren (14a).
- b) Die Priester beweisen „Steh-Vermögen“, indem sie „fest und sicher mitten im Jordan auf trockenem Boden (stehenbleiben), bis das ganze Volk den Jordan durchschritten hatte“ (Vers 17, Einheitsübersetzung).

Schluss: So wünscht sich Gott auch uns:

Wir sollen Menschen sein,

- die neue Schritte wagen im Vertrauen auf einen guten Weg,
- die die Anweisungen befolgen, die Er uns in seinem Wort gibt,
- die „Stehvermögen“ beweisen, auch wenn andere an uns vorbeiziehen.



## 4. WESHALB ES (GE-)DENKSTEINE GEBEN MUSS

Josua 4, 1-11 (14 - 24)

Einleitung:

- a. Manche sammeln Steine und bringen sich aus jedem Urlaub welche mit. - Aber hier geht es nicht um „Sammelobjekte“.
- b. Im PAUL-SCHNEIDER-HAUS in Oberwiehl wurde auf dem Schlussstein der Text aus 1. Korinther 3, 13 eingemeißelt. - In unserem Text geht es auch nicht um einen „Schlußstein“.
- c. Hier geht es um (Ge-)Denksteine - um Erinnerungssteine, die etwas in Erinnerung bringen sollen, das wir nicht vergessen dürfen. - Manche solcher Denksteine gibt es auch bei uns: Kriegerehrenmal, Gedenkstein zur Erinnerung an eine siegreiche Schlacht, Abi-Steine, Grenzsteine usw.

1. Warum Josua solche Steine mitnehmen ließ bzw. selbst aufgestellt hat (Verse 3-5 und 9).

a) Weil Gott es so angeordnet hatte (1).

Als die Kinder Israel unter der Führung des Mose wohlbehalten durch das Schilfmeer hindurchgegangen waren, hatte Mose ein langes Danklied angestimmt (2. Mose 15, 1-15).

Sicher ist dieses Lied nicht nur ein Mal gesungen worden. Aber auch das schönste Lied gerät irgendwann einmal in Vergessenheit - zumindest besteht die Möglichkeit dazu. - Vielleicht ist es auch mit dem Danklied des Mose so geschehen. Und mit dem Lied ist dann auch das Wunder der Schilfmeerdurchquerung in Vergessenheit geraten.

b) Weil der Durchzug durch den Jordan nicht vergessen werden sollte.

Darum errichtete Josua mitten im Jordan einen Gedenksteinhaufen aus zwölf Steinen. Und mitten aus dem Fluß sollten - für jeden Stamm einen - Gedenksteine mitgenommen werden, die beim nächsten Lagerplatz aufgestellt wurden.

Wozu das alles?

c) Weil damit auf die Fragen der Kinder eine handfeste Antwort gegeben werden konnte.

„Wenn später eure Kinder fragen, was diese Steine bedeuten, dann berichtet ihnen, wie das Wasser des Jordan versiegte, als die Bundeslade den Fluss durchquerte. Diese Steine sollen die Kinder Israel für alle Zukunft daran erinnern“ (Vers 6).

Auch wir brauchen manchmal solche Ge-Denksteine, damit wir nicht vergessen, was der Herr unter uns getan hat.

► Wie könnten die aussehen?

2. Was die Jordan-Durchquerung für Josua „gebracht“ hat (Vers 14).

a) Gott hat Josua dadurch ganz groß herauskommen lassen.

Dadurch hat sich Josua in den Augen des Volkes im Vergleich zu Mose als ebenbürtig erwiesen: Beide führten das Volk Israel durch ein unüberwindliches Hindernis, durchs Wasser.

b) Von da ab wurde er geachtet als der, der Mose abgelöst hatte und seine Autorität für sich in Anspruch nahm.

„... man hatte Ehrfurcht vor ihm, wie man vor Mose Zeit seines Lebens Ehrfurcht hatte“  
(Vers 14b / Einheitsübersetzung).

c) Von Josua wird allerdings nicht berichtet, dass er auch den engen Gebetsumgang mit Gott hatte, der für Mose unumgänglich war. (Immer wieder zog sich Mose in die Einsamkeit der Berge zurück; von Josua ist uns das nicht überliefert).

3. Wie es nach dem Durchzug des Volkes durch den Jordan weiterging (Verse 15-24).

a) Die Priester, die die Bundeslade trugen, verließen als letzte das trockene Flussbett (Verse 15-17).

b) Der Jordan fließt anschließend in die (Hochwasser-) Stellung zurück, die er vorher hatte (Verse 18f.).

c) Die Steine aus dem Jordan werden in Gilgal aufgestellt (Verse 20-24).

An diesen Steinen „sollen alle Völker der Erde erkennen, wie groß die Macht des Herrn ist“ (Vers 24a).

Die Israeliten selbst sollen „den Herrn, (ihren) Gott, dafür stets ehren“ (Vers 24b).

► Wie sehen die Folgerungen aus, die wir aus unseren Ge-Denksteinen ziehen?



# 5. WAS MAUERN EINSTÜRZEN LÄSST

## Josua 6 in Auszügen

Einleitung: Nach der Jordandurchquerung kommt nun die erste „Kraftprobe“: Es gilt, die große Stadt Jericho zu erobern.

Wie finden sie die Israeliten vor?

### 1. Die verriegelte Stadt (Verse 1ff.)

#### a) Verschlossene Türen.

Die Stadt Jericho macht den Eindruck, als ob sie ganz sicher wäre. Die ganze Stadt ist verriegelt und verschlossen. Die Menschen haben sich hinter den dicken Stadtmauern verschanzt und denken vielleicht: "Mögen sie nur kommen!" - die Israeliten.

Wir sind gerüstet für den Angriff.

Die verriegelten Türen machen deutlich: Hier kommt nur der rein, den die Leute drin haben wollen.

Die Israeliten jedenfalls nicht. -

Es gibt nicht nur verriegelte Städte. Es gibt auch:

#### b) Verschlossene Menschen. Sie lassen sich nicht hinter die Fassade gucken. Sie tragen gleichsam ein unsichtbares Schild vor der Brust: „Zutritt verboten!“ - Sie machen den Eindruck einer uneinnehmbaren Festung - wie hier Jericho.

#### c) Verschlossene Türen oder Menschen öffnen sich.

Wer verschlossene Türen oder Menschen öffnen will, braucht den richtigen Schlüssel und die richtige Einstellung - sonst wird man leicht zum Einbrecher oder zum Versager.

Wer verschlossene Türen oder Menschen öffnen will, muß viel Geduld und Ausdauer, Liebe und Fantasie mitbringen. Dann gibt es keine uneinnehmbare Festung. Dann gibt es keine Tür, die nicht geöffnet; keinen Panzerschrank, der nicht geknackt; keinen Menschen, der nicht erschließbar wäre.

Man muss nur den richtigen "Schlüssel" haben.

Man muss nur den richtigen Zugang finden.

Man muss nur die schwache Stelle finden, die es überall gibt.

Man muss den schwachen Punkt finden, wo der andere verwundbar ist. Alles andere ist dann eigentlich nur noch eine Frage der Zeit...

### Beispielgeschichte:

Ein junger Mann, nennen wir ihn Martin, hat sich lange gegen Gott gesträubt. Sein Herz glich jahrelang einer uneinnehmbaren Festung. Da er in einem christlichen Elternhaus großgeworden war, gab es hierüber viele Konflikte. Sein Vater arbeitete nämlich in einer kleinen, lebendigen Gemeinde mit.

Eines Tages setzte sich Martin ganz von dieser Gemeinde ab. Anderes war ihm wichtiger geworden. Einmal kam er in unserer Bibelkreis, um über bestimmte Fragen zu diskutieren. Er wusste genau, was ihm fehlte. Aber er wollte einfach nicht.

So schloss er die Schule ab. Im anschließenden Studium in einer anderen Stadt begegnete er Menschen, die ihren christlichen Glauben fröhlich und bestimmt lebten.

Davon wurde er stark angezogen. In einem Hauskreis fragte er nach. Da wurde für ihn gebetet. Auch zuhause seine Eltern beteten treu für ihn.

Eines Tages gab er den Widerstand auf. Da konnte Gott die Festung seines Herzens im Sturm erobern - im Sturm der Liebe, der Vergebung, der Geduld und Nachsicht mit seiner langen Blockade. - Heute ist Martin selbst einer, der anderen hilft, sich für Gott zu öffnen.

- ▶ So lange wie Martin brauchst du Gott nicht warten zu lassen. Du kannst ihm heute schon dein Herz öffnen und ihn einlassen in dein Leben!

### 2. Die umkämpfte Stadt (Verse 2-5).

Gott sagt in Vers 2 zu Josua: „Jetzt gebe ich Jericho ... in deine Gewalt“. Das heißt doch:

- Gott kann Türen öffnen, die für jeden anderen verschlossen bleiben.

a) Der merkwürdige Plan, eine Stadt einzunehmen.

Nicht im Sturmangriff, nicht im Überraschungsangriff auch nicht im Frontalangriff soll es geschehen.

Es soll überhaupt keinen Angriff geben, sondern es soll von Anfang an deutlich sein: Allein der Gehorsam gegen Gottes Anordnung bringt den Sieg!

Biblische Beispiele für diese Art „Kriegsführung“ besonderer Art:

- NAEMANN möchte lieber etwas viel Aufwendigeres tun, als sich im Jordanwasser siebenmal unterzutauchen - aber allein das heilt ihn vom Aussatz (2. Könige 5).
- Die DONNERSÖHNE wollen auf die samaritanische Stadt Feuer vom Himmel fallen sehen - aber diesen "Feuer-Überfall" will Jesus nicht (Lukas 9, 54).
- PETRUS will Jesus mit dem Schwert verteidigen - aber so will Jesus nicht verteidigt werden (Johannes 18, 10).

Bei Jesus geht es nach dem Motto:

- ▶ „Stecke dein Schwert in die Scheide!“ oder
- ▶ „Schwerter zu Pflugscharen“ (Jesaja 2, 4).
- ▶ Die Gemeinde des neuen Bundes hat geistliche Waffen, die im Kampf eingesetzt werden sollen - und nur sie! - z. B. „Schwert des Geistes“ = Wort Gottes.

„Geist ist, wieviel Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat“  
(Theophil Spoerri).

Also nicht: Wieviel (angesammelte) Erkenntnis einer hat, sondern inwieweit sich diese Erkenntnis verwirklicht, umsetzt in seinem täglichen Leben.

Wer so „Geist“ versteht, der macht Schluss mit dem „Eigentlich sollte ich ...“ - der tut das, was er als richtig erkannt hat.

Zusammenfassung: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen“  
(Sacharja 4, 6).

b) Der einfache Gehorsam, der oft eine große Zumutung ist  
(Verse 3-5).

Soldaten, Kriegersleute sind eigentlich zum Kämpfen da. Hier wird ihnen ein täglicher „Spaziergang“ um die feindliche Stadt zugemutet.

Was für eine Schwierigkeit tut sich hier auf?

Vielleicht finden die Soldaten dieses alles als lächerlich, als unter ihrer Würde. Vielleicht fühlen sie sich verhöhnt. Vielleicht will der eine oder andere zwischenzeitlich auch mal streiken: „Ich bin doch nicht blöd! Was soll das alles? - Ein Soldat will kämpfen, nicht Spazieren gehen!“ Vielleicht finden sie das alles als öde, langweilig, stupide, geistlos usw.

Ich könnte sie verstehen, wenn sie so oder ähnlich gedacht hätten.

Warum mutet ihnen Gott das zu?

Es gibt zwei Gründe dafür:

1. Hier wird geklärt, wem die Ehre gebührt.

Wenn sie um die Stadt, die zu erobern ist, nur herumzugehen brauchen, ist klar, dass nicht sie, sondern Gott die Stadt erobert haben wird, wenn die Mauern einstürzen. Dann können sie sich den Sieg nicht selbst an ihre Fahne heften.

Alle Ehre gehört ihrem Gott, nicht ihnen.

2. Hier wird klar, ob sie gehorchen wollen oder nicht.

Gott fordert nichts Unmögliches von ihnen. Es heißt nur, etwas relativ Leichtes, Einfaches zu tun - im Vertrauen auf die Zusage ihres Gottes: "Dann wird die Mauer einstürzen..." (Vers 5).

Wenn sie, statt zu kämpfen, nur ihren täglichen „Spaziergang“ machen, ist das ein Zeichen ihres Gehorsams gegenüber dem, was Gott von ihnen erwartet.



## Warum fällt es uns oft so schwer, Gott ganz einfach zu gehorchen?

- weil wir uns am liebsten selbst helfen wollen, anstatt uns von anderen helfen zu lassen. Wir sind nicht gern auf die Hilfe anderer angewiesen.
- weil wir oft zu stolz sind, zu selbstbewusst, zu eigensinnig usw.
- weil wir das Komplizierte, das Schwierige und Aufwendige mehr lieben als das Einfache, Naheliegende und Direkte. - Es geht oft nach dem Grundsatz: Warum einfach, wenn es auch umständlich geht?!

„Das Einfache und Einfältige ist kein Problem, über das lange zu diskutieren wäre;  
Demut, Gehorsam, Liebe:  
‘Es ist dir gesagt, Mensch, was der Herr von dir fordert‘;  
es ist für dich und für uns alle ganz einfach und unmissverständlich gesagt.“<sup>1</sup>

### 3. Die besiegte Stadt (V.6ff.).

#### a) Das Volk Gottes soll ein heiliges Volk sein.

Der Gehorsam des Volkes wurde auf eine harte Probe gestellt. Es war schon eine richtige Zumutung, sechs Tage lang jeweils ein Mal in besonderer „Aufmachung“ (siehe Verse 4-9) um die Stadt herum zu gehen. Am siebten Tag wurde die Prozedur gleich sieben Mal absolviert - bei der letzten „Tour“ mit ohrenbetäubendem Geschrei.

Anschließend sagte Josua, wie sie sich verhalten sollten, wenn die Mauern eingestürzt waren:

Es musste der „Bann“ voll streckt werden. Niemand durfte am Leben bleiben, weder Mensch noch Tier. Niemand durfte sich etwas „unter den Nagel reißen“. Außer den Metallen für das Heiligtum des Herrn (vgl. Vers 24). musste alles vernichtet werden.

<sup>1</sup> Zitat: Wilhelm Stählin, Tägliches Geleit, Kassel 1958, Seite 61

b) Wir können nicht auf Anhieb verstehen, warum hier alles so radikal zugeht. Vielleicht helfen uns folgende Überlegungen und Hinweise:

---

### 1) Biblisch-theologischer Exkurs

Israel war Gottes heiliges Volk. Es war das Volk des heiligen Gottes. Bei ihm hat nichts Unheiliges Platz. Jeder, der nicht zu seinem heiligen Volk gehörte, war unrein - also auch die Einwohner Jerichos. Und alles, was die Bewohner Jerichos in Besitz und Gebrauch hatten, war ebenso unrein.

Wer als Reiner mit unreinen Dingen oder Menschen in Berührung kam, wurde auch unrein. Unreine aber durften nicht mit den Reinen Zusammensein; denn Unreinheit war ansteckend. Darum musste man sich als frommer Jude von allen unreinen Menschen, Tieren und Gegenständen strikt fernhalten.

Wenn nun eine ganze Stadt - wie Jericho - aus unreinen Menschen, Tieren und Gegenständen bestand, durfte man nichts von dieser Stadt in Besitz nehmen und gebrauchen. (Ausnahme: die Metalle, die für das Heiligtum des Herrn gebraucht wurden. Sie wurden gereinigt, eingeschmolzen und so wiederverwendet).

### 2) Medizinisch-biologische Parallelen

a) Es gibt ansteckende Krankheiten, die auf die verschiedenste Art und Weise übertragen werden können. Hier kann nur strenge Quarantäne (=Absonderung, Isolierung) helfen. Sie allein bewahrt auch vor neuer Ansteckung.

b) Es gibt gefährliche Stoffe, die auch in kleinsten Konzentrationen für Menschen und Tiere tödlich wirken. Hier hilft nur: ganzer Verzicht.

Beispiel: Wenn in einem Pilzgericht ein einziger giftiger Pilz mitverarbeitet wurde, ist das ganze Gericht ungenießbar.

Wenn wir uns diese Hinweise vergegenwärtigen, können wir vielleicht ein bisschen besser verstehen, warum das Volk Israel so strenge Verhaltensmaßregeln bekommen hat.

---

## 2. Jesus als der Heilige und Reine stirbt für uns Unheilige und Unreine.

- a) Ohne Buße und Vergebung bleiben wir vor Gott unreine Menschen.

Wir Menschen - obwohl uns Gott gut geschaffen hat - haben von Kind auf ein böses Herz. Eigentlich müsste Gott auch uns vernichten, weil wir so unrein und unheilig sind.

- b) Jesus ist als der Reine und Heilige Gottes ans Kreuz gegangen und ist für uns Unreine und Unheilige gestorben. - Wer das im Glauben annimmt, ist vor Gott makellos rein. Diese Reinheit wird uns jeden Tag geschenkt, wenn wir Gott unserer Schuld bekennen und Vergebung empfangen.

- c) Das Geheimnis eines reinen Lebens schildert Hans Bürki anhand von Markus 1, 40-42 so:

Reinheit ist eine Sache des Herzens.

... Was die äußere Unreinheit für uns so gefährlich macht, ist der Zustand unseres Herzens, „denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Ehebruch, Unzucht“-usw. (Matthäus 15, 18-19).

Wir sind unrein, weil unser Herz gespalten ist. Niemand kann zwei Herren dienen, sagt Jesus. Weil wir der Welt, den Menschen, dem Ich, der eigenen Ehre und Gott zugleich dienen wollen, darum sind wir unrein, denn „Reinsein heißt eines wollen“.

Wir „entfliehen den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi“ (2. Petrus 2, 20). Unser Herz wird nicht rein durch Anstrengung, wir entfliehen den Lüsten nicht durch gute Vorsätze, sondern durch die Erkenntnis von Jesus Christus. ... Nur in dem Maße, wie uns der Herr Jesus wirklich groß wird, anziehend, wunderbar, schön, nur in dem Maße, wie er wirklich als Heiland und Herr mein Leben beherrscht, mein ungeteiltes Herz besitzt, meine volle Liebeskraft und ganze Sehnsucht, nur in dem Maße, als ich wirklich seine lautere Liebe, seine strahlende Reinheit erkenne, nur in dem Maße und nicht anders verliert alles andere seine Anziehungskraft.

(Hans Bürki, Wachen und Wagen, Wuppertal 1960, Seiten 71f.)

## 6. WAS DIE SCHULD EINES EINZELNEN ANRICHTET

Josua 7, 1-12 (13-26 in Auszügen)

Einleitung: „In jeder Lebensgemeinschaft, in jeder Familie, in jedem Verein, in jeder Gemeinde gibt es Zusammenhänge zwischen der Sünde des einzelnen und der Gesamtschuld der Gemeinschaft“  
(Paul Humburg).

### 1. Der gute Anfang findet ein jähes Ende.

#### a) Alles hatte so gut angefangen:

- die täglichen „Spaziergänge“ um Jericho,
- der Einsturz der Mauern Jerichos am siebten Tag,
- die Vollstreckung des „Bannes“ an der Stadt.

Die große Stadt Jericho fiel durch Gottes Eingreifen wie eine reife Frucht in ihre Hand. Aber irgendwie war es „nach“ Jericho anders geworden im Volk.

#### b) Was hatte sich verändert?

Als die Mauern von Jericho fielen, fiel auch alle Beklemmung von ihnen ab. Bisher hatte sie die Nähe Gottes ernst und gehorsam sein lassen. Aber unter dem Siegesjubiläum über die gefallene Stadt Jericho hatten sie vermutlich das geduldige Warten auf Gott verlernt.

Die große Stadt Jericho bedurfte das Eingreifen ihres Gottes; das kleine Städtchen Ai konnten sie sicher „mit Leichtigkeit selbst einnehmen.

In der selbstbewussten Berichterstattung der Kundschafter an Josua ist ein Schuss Hochmut und Selbstüberschätzung unüberhörbar: „Es ist keine große Stadt.

Du brauchst nicht alle Krieger aufzubieten; zwei- bis dreitausend werden genügen, um Ai einzunehmen“  
(Vers 3 Gute Nachricht).

Allzu schnell hatte sich das Volk aus dem strengen Gehorsam gegenüber Gottes Befehl selbst entlassen und war in ein Gefühl siegesgewisser Selbstsicherheit hineingeschliddert - ohne ihren Gott.

c) In dieser euphorischen Stimmung wird gegen Ai zu Felde gezogen. Aber sie werden zurückgeschlagen!

Einige geraten in eine böse Falle: die herausstürmenden Einwohner von Ai treiben sie auf einen Steilabhang.

Dort stürzen schließlich 36 Israeliten in den Tod.

Damit ist der Siegesrausch jäh gestoppt. "Da verloren die Israeliten allen Mut " (Vers 5). Auch Josua und die Ältesten sind entsetzt. Sollte das schon alles gewesen sein? War damit der Traum vom verheißenen Land ausgeträumt? -

Wenn sich das herumsprach, dass die Bewohner von Ai den Israeliten erfolgreich widerstanden hatten und das würde sich mit Sicherheit herumsprechen! - dann konnten sie sich für die künftigen Eroberungen auf einiges gefasst machen! (vgl. Vers 8).

Von dieser düsteren Zukunftsperspektive aus verstehen wir vielleicht die Reaktion von Josua und den Ältesten (Verse 6-9).

## 2. Der Ungehorsam eines einzelnen und seine konkreten Folgen (Verse 1 + 10-15).

Wenn es im Volk Gottes nicht vorangeht, hängt das oft damit zusammen, dass einzelne sich versündigt haben.

Einer, der der Versuchung nicht widerstehen konnte (1).

### a) Der unbedachte Augenblick

Gelegenheit macht Diebe. So ist es auch hier. Aber der Kampf wird schon weit im Vorfeld entschieden.

- „Die Frau sah den Baum an: er war prächtig, seine Früchte sahen verlockend aus, und man sollte auch noch klug davon werden! Sie pflückte eine Frucht, biss davon ab und gab sie ihrem Mann, und auch er aß davon“ (1. Mose 3, 6).

Kennst du das auch?

- Im Kaufhaus ist gerade keine Kundschaft.  
Die KassiererIn ist mit anderen Dingen beschäftigt.  
Die Gelegenheit ist günstig ...

Wie viele sind unter uns, die dieser oder einer ähnlichen Versuchung nicht widerstehen konnten!

## b) Die teuflische Verdrehung.

Man konnte sagen: Was ist schon dabei, wenn die Kaufhäuser um ein paar Tafeln Schokolade oder Cola-Dosen „erleichtert“ werden? Die sind doch en auf Diebstahl versichert.

Was ist schon dabei? Ein Mal ist keinmal. Das machen doch alle. Und schließlich: Es hat mich ja niemand gesehen, geschweige denn erwischt.

Aber so einfach sollten wir es uns nicht machen.

Mag sein, dass vieles geschieht, was nicht bemerkt wird. Mag sein, dass unsere Schuld lange vor Menschen verborgen bleibt - vielleicht bis zu unserem Tod.

Aber so viel ist sicher: Eines Tages wird es ans Licht kommen - so wie die bösen Briefe eines Familienvaters, der nach außen einen gutbürgerlichen Eindruck machte. Als er gestorben war, entdeckte seine Frau und seine Kinder ein Bündel Briefe, über die sie sich nur sehr schämen konnten.

Lasst es uns lieber mit Josef halten, der der Versuchung widerstand: „Wie sollte ich ein solch groß Unrecht tun und gegen Gott sündigen?“ (1. Mose 39, 9).

## c) Die bösen Folgen.

Die Sünde, die Ich als Einzelner begehe, hat immer auch eine Auswirkung auf die Gemeinschaft, in der ich lebe.

Beispiel: Freizeitgemeinschaft, wo eines Tages 20 € aus einer Geldbörse fehlen. Sie musste jemand gestohlen haben. Aber so oft wir es auch versuchten - wir bekamen den Dieb nicht heraus. - Aber auf allen lag es wie ein Schatten: Jeder konnte ja der Dieb sein!

Wer Jesus nachfolgen will, wird merken, dass solche Dinge auch das Verhältnis zu ihm stören. Und wenn die Verbindung zu Gott gestört ist, dann kann ich auch kein „Kanal des Segens für andere“ (Paul Humburg) sein.

Durch die Sünde, die ich begangen habe, belaste ich auch die Gemeinschaft, in der ich lebe. So sehen wir es hier bei Achan: Weil er sich an dem Gebannten vergriffen hatte, konnte das Volk Gottes die Stadt Ai nicht einnehmen.

Täuschen wir uns nicht:

- auch wir sind zu allem fähig, was andere Böses tun. Wer ehrlich ist, weiß, dass er ein böses Herz hat, das wirklich auch zu allem Bösen fähig ist.

Wir können Gott nur danken, wenn wir bisher bewahrt geblieben sind, etwas besonders Schlimmes zu tun!

Keiner kann sagen: Das könnte mir nicht passieren.

Das wäre schon Hochmut. Und „Hochmut kommt vor dem Fall“ (Sprüche 16, 18).

Bitten wir unseren Herrn um weitere Gewährung!

### 3. Der harte Weg der Versöhnung.

#### a) Der Übeltäter wird gefunden (Verse 16-19).

Es ist eine lange und umständliche Prozedur, bis der Schuldige schließlich gefunden ist.

► Warum hat er sich nicht freiwillig gemeldet?

Dadurch hätte er wenigstens seine Ehre wiederhergestellt. So aber bleibt es leider spannend wie bei einem Krimi, bis er bereit ist, seine Schuld zu bekennen (V.19).

Sich zu seiner Schuld zu bekennen, das ist nicht leicht. Man kann nicht früh genug damit anfangen, es zu lernen,

#### b) Das Eingeständnis der Schuld.

Endlich bricht Achan das Schweigen. Er bekennt sich zu der bösen Tat: „Ja, ich war es, der sich gegen den Herrn, den Gott Israels, vergangen hat“ (Vers 20).

Er gibt alles zu.

Josua lässt alles nachprüfen. Die „Detektive“ bestätigen, dass Achan die Wahrheit gesagt hat. Ist nun alles gut?

#### c) Um die Verurteilung kommt der Sünder nicht herum.

Nein, mit dem Bekenntnis der Schuld ist noch nicht alles gut. Nun kommt noch die Sühne für die böse Tat.

Nicht nur Achan, auch seine Familie wird durch seinen Ungehorsam ins Unglück gestürzt. - Das gilt oft bis heute: Wer Böses tut, reißt oft noch andere mit sich in den Abgrund.

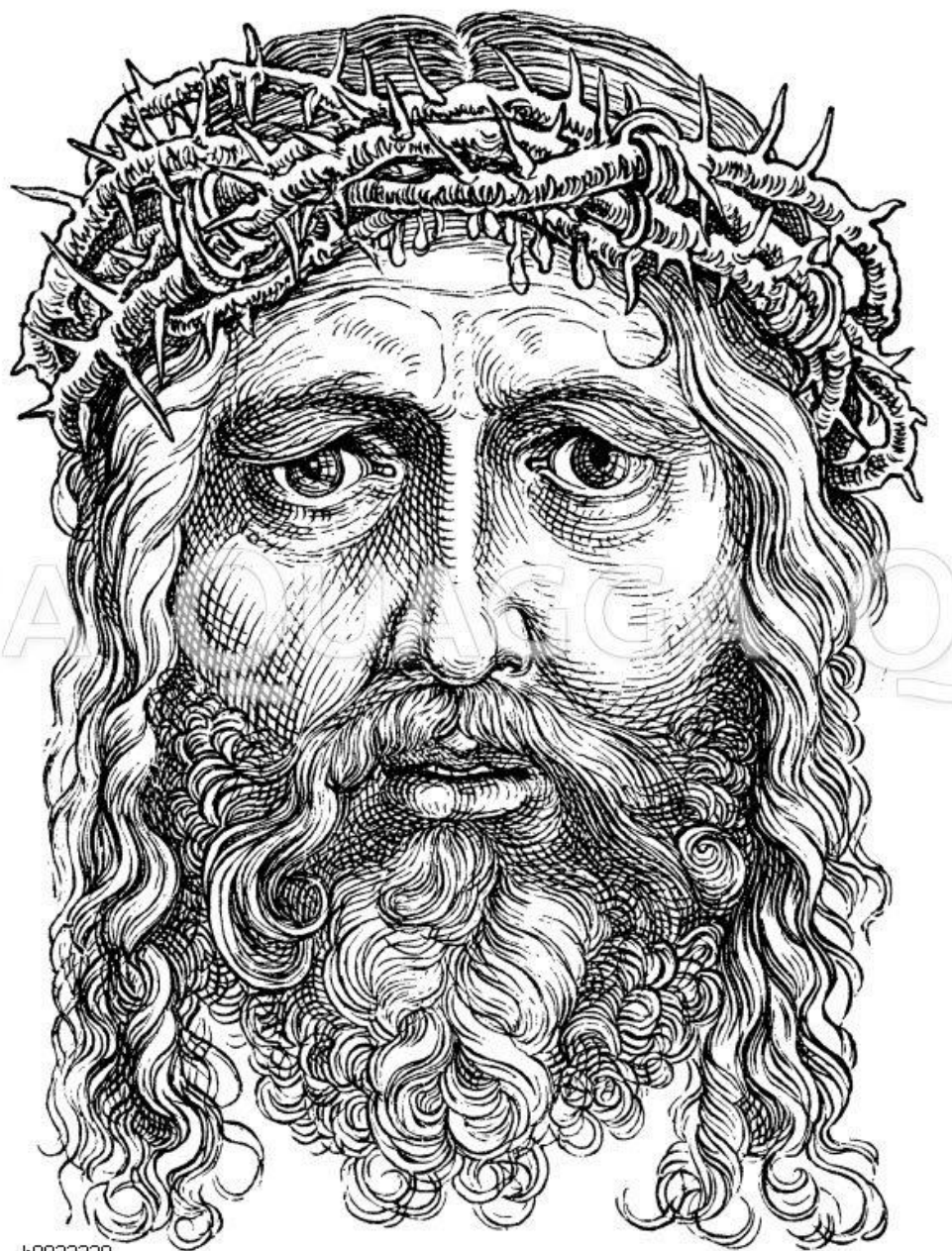


Wie gut haben wir es heute im Vergleich zu Achan:

- ▶ Keiner muss wegen seiner Schuld sterben:
- ▶ In der Versöhnung, die Jesus am Kreuz für uns alle erwirkt hat, sind auch alle die mit eingeschlossen, die ich durch meine Schuld ins Unglück gestürzt hätte.

Jesus schafft durch sein Sterben eine ewige Versöhnung zwischen Gott und uns - und auch zwischen verfeindeten Menschen.

Lasst uns ihm dafür unser Leben lang dankbar sein!





# 7. WARUM WIR DEM HERRN DIENEN SOLLEN

Josua 24, 1-33 in Auszügen

- Predigt für einen Lagergottesdienst -

## Ich schwöre bei Gott

*Ich schwöre.*

*Ich schwöre bei Gott.*

*Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe.*

*Ich schwöre dir ewige Treue.*

*Immer wieder sprechen Menschen so.*

*Ein Schwur ist heilig.*

*Niemand darf ihn brechen.*

Auch das Volk Israel hat geschworen, in Sichern  
Josua hatte sie zusammengerufen, alle Stämme,  
und die Führer des Volkes, die Richter,  
Friede war in Israel Sie hatten das Land erobert.  
Jetzt kamen alle nach Sichern gezogen.  
Sie traten hin vor Gott.

Und Josua sprach: Hört mich an!

Gott hat euch dies Land gegeben, Weinberge, Ölbaume.

Ihr habt sie nicht gepflanzt.

Gott hat euch feste Städte gegeben

Ihr habt sie nicht gebaut.

Gott hat euch beschützt auf allen euren Wegen.

Wollt ihr Gott verlassen?

Wollt ihr anderen Göttern dienen?

Wollt ihr abfallen von Gott?

Schwört, dass ihr es nicht wollt.

Ich und alle, die zu mir gehören, wir halten fest an Gott Wir dienen  
Gott allein

Da rufen sie alle **Wir auch!**

Und Josua spricht Gott ist ein heiliger Gott.  
Wenn ihr Gott verlasst, wird Gott euch verlassen,  
Gott wird sich abwenden von euch.  
Wollt ihr das ?  
Oder wollt ihr festhalten an Gott?  
Schwört!

Da rufen sie:  
Wir wollen es Wir hören auf Gottes Stimme!

Und da, da schwören sie,  
die Richter,  
die Führer,  
die Stämme,  
das ganze Volk  
Ein Wort.  
Ein Schwur.  
Ein Treueschwur Wir dienen Gott allein!  
Keinem anderen!  
Wir wollen Gott die Treue halten!  
Das schwören wir!

Und Josua schließt einen Bund:  
Gott will sich mit uns verbünden.  
Und wir verbünden uns mit Gott.  
Und was von jetzt ab gelten soll, wird in ein Buch geschrieben  
Und Josua richtet einen Stein auf bei Sichern  
als Zeichen.  
Denn hier hat das Volk geschworen.  
Ein Schwur ist heilig.  
Niemand darf ihn brechen.  
Josua 24,1-7 und 13-28

aus: Dietrich Steinwede,  
Was ich gesehen habe, Göttingen 1976.

Liebe Kinder, liebe Eltern

von den 38 Teilnehmern, die vor ein paar Jahren am Zeltlager teilgenommen hatten, kamen zehn verändert zurück: Sie haben einen Anfang mit Jesus gemacht. Sie haben sich für Jesus entschieden und wollen jetzt als junge Christen leben.

Das ist ein Grund zur Mitfreude und zum Danken!

Die Jungen haben offenbar begriffen, dass es in der Sache des Glaubens immer um eine Entscheidung geht, um einen Entschluss, um eine Wahl. Man wird nicht von alleine Christ. Man muss dazu Jesus sein Herz öffnen, eine Entscheidung treffen.

Das war auch schon z. Z. des Josua so. Unter seiner Leitung tagte der Landtag zu Sichern. Aber das war keine politische Versammlung, wie wir es gewohnt sind. Hier ging es nicht um die Verteilung von Haushaltsmitteln. Der Verhandlungsgegenstand war gleichsam: Gott. Hier wurde der lebendige Gott zur Abstimmung gestellt.

Der Schauplatz dieses Geschehens lag in Palästina.

Im 17. bis 15. Jahrhundert v. Chr. waren vermutlich im Zuge einer großen Völkerwanderung einige Stämme eingewandert und hatten sich sesshaft gemacht. Nun wohnten sie in Palästina. Und mit ihrer Kultur hatten sie ihre heimatlichen Götter mitgebracht, die Götter ihre Väter.

Die einen verehrten den Gott ihres Vaters Abraham, die andern den Gott ihres Vaters Nahor, die dritten den Gott ihres Vaters Isaak ... Jeder Sippenverband hatte vielleicht seinen eigenen Gott.

Andere Stammegruppen waren schon um einiges früher ins Land gekommen. Sie waren Kleinviehnomaden, die bisher viel unterwegs waren, sich nun aber sesshaft machten und beruflich umlernten: aus Hirten wurden Bauern.

Sie bestellten Felder, ernteten Früchte und Korn und bauten sich Hütten bzw. ließen ihre Zelte an einem Ort stehen. Sie waren des Umherziehens müde. Außerdem waren sie in ägyptischer Sklaverei gewesen. Aber eines Tages waren sie von dort geflohen unter der Führung eines Mannes mit Namen Mose.

Schließlich war auch noch eine dritte Gruppe von Sippen da. Ob sie vor oder nach den anderen gekommen waren, wissen wir

nicht. Diese kam aus dem Land der Midianiter. Auch sie waren Nomaden, die jetzt sesshaft wurden. Sie kannten den heiligen Berg Sinai in der Wüste und den Namen des einen einzigen Gottes: JHWH. Der war unsichtbar und duldet kein Bild von sich. Und der wollte keine Opfer haben, sondern wollte dich selbst. Alles, was du tust und lässt, möchte er bestimmen. Dazu war er eifersüchtig und unduldsam gegenüber jedem anderen Gott.

Er war der Herr der Geschichte und der Lenker aller Zeiten. Noch immer wallfahrteten diese Gruppen zu seinem heiligen Berg in der Wüste, um den Bund mit ihm zu erneuern.

Zu dieser dritten Gruppe gehörte vermutlich Josua.

Er ist eine gewaltige Gestalt wie Mose und Elia.

Dieser Mann berief den Landtag zu Sichern ein. Alle Vertreter und Führer der verschiedenen Stämme sollten kommen. Und das hieß ja: verschiedene Religionen, verschiedenes Recht, Sitte, Moral, Lebensweise usw. Alle kamen.

Und da stellte Josua sie vor die Gotteswahl:

Wollt ihr den Göttern eurer Väter gehorchen, den Göttern der Vergangenheit?

Wollt ihr den Göttern Ägyptens dienen? Die so eine großartige Kultur geschaffen haben?

Wollt ihr den Göttern Kanaans dienen, die hier im Lande heimisch sind, mit denen sich so leicht leben lässt?

Den Baalen, und der Himmelskönigin, denen Ausgelassenheit gefällt, die leicht mit Opfern zufriedenzustellen sind und die euch Segen und Fruchtbarkeit versprechen?

Wollt ihr den Göttern der Lebensfülle dienen - und dem Moloch, dem ihr eure Kinder opfern müsst?

Oder soll der Unsichtbare, der Bildlose, der Opferlose, der vom Berg Sinai, euer Gott sein - Jahwe, der Herr?

Für Josua steht die Entscheidung fest: "Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!" Josua hatte damit eine Entscheidung getroffen, die bei den anderen noch ausstand. Sie mussten vorher noch ihrem alten Glauben absagen, mussten schwören dem, was sie bisher verehrt hatten.

Und dieses Unglaubliche geschieht: Alle sprechen nach, was ihnen Josua vorgesprochen hatte.

Sie sagen ja zu dem neuen Glauben, zu dem neuen Gott, zu dem

neuen Recht, zur neuen Sitte, zur neuen Moral, zur neuen Lebensweise im Alltag und im Gottesdienst.

Mir sind beim Nachdenken über diese alte Geschichte drei Punkte wichtig geworden:

1. Der lebendige Gott stellt uns in die Entscheidung.

Nicht bloß damals das Volk Israel, nicht bloß die Jungen auf dem Zeltlager vor ein paar Jahren - auch heute uns: Der unsichtbare Gott z.Z. Josuas ist nicht unsichtbar geblieben: In Jesus Christus hat er sich den Menschen offenbart. Auf ihn sollen wir hören, mit ihm reden, von ihm? uns helfen lassen.

Gewiss: Man wollte ihn gewaltsam aus der Welt schaffen. Aber Gott hat sich zu ihm bekannt. Er hat ihn aus den Toten zurückgeholt in der Auferweckung. Nun lebt er und ist im Heiligen Geist allen Menschen nah.

2. Die Entscheidung für ihn duldet keinen Aufschub.

„Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt“, sagt Josua. Es gibt Dinge, die man nicht aufschieben darf. Wer heute den Ruf Gottes hört, sollte ihm einfach folgen und ihm sein Leben anvertrauen.

3. Wer sich für Gott entscheidet, bekommt Aufgaben.

Wer sich für ihn entscheidet, springt nicht ins kalte Wasser, sondern wird zu einem Fest eingeladen.

Zwar kann die Buße, die Umkehr, eine harte Sache sein; aber das Ergebnis ist Freude: Gott lädt uns ein zu seinem Fest, lasst uns geh'n!





# Vorbemerkungen zum Buch der RICHTER

1. Das Volk Israel ist seinem Gott immer wieder ungehorsam gewesen. Sie verehrten fremde Götter und passten sich den Lebensgewohnheiten der anderen Völker an.
2. Wenn Israel dann zu seinem Gott schrie, erhörte er sie so, dass er eine Frau oder einen Mann schickte, die dem Volk im Kampf gegen die Feinde mutig vorangingen und sie zum Sieg führten.
3. Wenn die Feinde besiegt waren, traten die Richter wieder zurück. Das Volk verfiel bald wieder den alten Lastern und verehrte wieder heidnische Götter.

Und dann begann wieder alles bei Punkt 1.

Das wiederholte sich z.Z. der Richter mehrmals.

4. Im 6. und 7. Kapitel des Richterbuches war Israel wieder einmal seinem Gott ungehorsam geworden. Daraufhin gab Gott sie in die Hände der Midianiter.

Die kamen Jahr für Jahr zur Erntezeit und vernichteten sie, um dem Volk Israel Angst und Schrecken einzujagen.

In dieser Zeit erschien Gottes Bote eines Tages bei einem jungen Mann, der Gideon hieß und redete ihn an: "Der Herr ist mit dir!" - So beginnt die Gideon-Geschichte, auf die wir jetzt in den weiteren Bibelarbeiten des Lagers hören wollen.



# 8. WAS EIN VOLK ARM MACHT

## Richter 6, 1-10

### 1. Die Angst vor den Überfällen (Verse 1-6).

- a) Die Angst vor den Überfällen war schrecklich: Kurz vor dem Beginn der Ernte fielen die Midianiter ein und vernichteten alles, was die Israeliten mühevoll angebaut hatten.
- b) Die Juden kennen diese Angst vor den Überfällen auch aus der Zeit des Nationalsozialismus. Wie viele haben davor gezittert, von der Gestapo abgeholt zu werden - und wie viele wurden dann auch abgeholt!
- c) Auch heute gibt es Völker und Staaten, die Angst haben vor einem Überfall. - Lasst uns für alle bitten, die in dieser Angst leben!

### 2. Der Schrei um Hilfe (Vers 7).

- a) „Durch die Raubzüge der Midianiter wurden die Israeliten bettelarm. In ihrer Not schrien sie zum Herrn um Hilfe“ (Verse 6f. Gute Nachricht).

Mehr als 20 Mal steht etwas davon in der Bibel, das Menschen in ihrer Not zu Gott geschrien haben.  
(Im AT drei mal mehr als im NT!)

- b) Dieses Schreien ist kein gewöhnliches Geschrei.

Es ist nichts anderes als ein leidenschaftliches Gebet in großer Not. Wir schreien - ähnlich wie Hiskia und Jesaja (2. Chronik 32, 20)- unsere Not gen Himmel.

- c) Wir sollten uns nicht scheuen, das zu tun, wenn wir in eine große Not geraten. Das ist jedenfalls besser als zu schimpfen oder zu fluchen.

Bibelstellen, die uns das anraten:

Psalm 22, 6 Sie schrien zu dir und wurden errettet.

Psalm 30, 3 Da ich schrie, machtest du mich gesund.

Psalm 34, 18 Wenn die Gerechten schreien, hört der Herr.

Psalm 74, 2 Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott.

Psalm 145, 19 Er hört ihr Schreien, und hilft ihnen.

Matthäus 14, 26 Die Jünger schrien vor Furcht.

### 3. Die Last der Vergangenheit (Verse 8-10).

Manchmal müssen wir auf die Hilfe Gottes lange warten. Mit Wehmut denken wir dann daran, wie es früher einmal gewesen war.

#### a) An Gott hat es nicht gelegen, wenn sein Volk jetzt mit Angst und Schrecken leben muss.

- er hat sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit
- er hat sie in das verheißene Land geführt,
- er hat sie vor ihren Feinden gerettet und die Unterdrücker vor ihnen vertrieben,
- er hat ihnen das Land Kanaan gegeben.

Das heißt doch: Er hat alles gehalten, was er seinem Volk versprochen hatte (V.8f.) Warum haben sie ihrerseits sich nicht auch an das gehalten, was sie ihrem Gott versprochen hatten?

#### b) Wer nicht auf Gott hört, landet bei den Götzen.

Das ist heute genauso gültig wie damals.

Dazu braucht es sicher keine ausführliche Begründung.

#### c) Götzen machen das Leben nicht leichter, sondern ärmer.

Wer Götter verehrt - auch wenn es Leinwandgötter oder Showstars sind - nimmt Gott die Ehre weg, die ihm gebührt. Soli deo gloria - allein Gott die Ehre!

Das soll unsere Losung sein.

*Vor Gott*

*darfst du bitter klagen,  
dunkle Sorge beim Namen nennen,  
stumme Schwermut hinausschreien,  
düstere Zweifel in Worte fassen,  
verborgene Schuld an den Tag bringen.*

*Dein Gott*

*ist dir nahe in deiner Not,  
weiß um die Last deiner Tage,  
sieht in die Tiefen deiner Seele,  
kennt die Verwirrung deiner Gedanken,  
lässt dich nicht los in deiner Angst.*

*Johannes Hansen*



## 9. WESHALB GOTT DIE SCHWACHEN ERWÄHLT

### Richter 6, 11-24

An Ideen fehlt es den Israeliten nicht, den Midianitern ein Schnippchen zu schlagen. Gideon ist dafür ein Beispiel:

Wenn sonst der Weizen im Freien gedroschen wurde, verlegt Gideon dieses staubige Geschäft in die Kelter seines Vaters, wo sonst Trauben gepresst wurden. - Auf diese Idee waren die Midianiter offenbar noch nicht gekommen, dass man auch in einer Kelter Getreide dreschen könnte.

Mitten in diesem ungewöhnlichen Dreschvorgang bekommt Gideon Besuch von dem Engel Gottes.

1. Wenn Gott einen Menschen ruft, geschieht das oft mitten in seinem Alltag (11-14).
  - a) „Gott ist mit dir“ - so lautet der Gruß des Engels. Gideon hakt hier gleich ein: „Verzeihung, Herr! Aber wenn wirklich Gott mit uns ist, wie konnte uns dann so viel Unglück treffen? Unsere Väter haben uns doch immer wieder erzählt: ‚Der Herr hat uns aus Ägypten hierher geführt.‘ Wo sind denn nun alle seine Wundertaten geblieben? Nein, der Herr hat uns im Stich gelassen und uns den Midianitern ausgeliefert!“  
(Vers 13 Gute Nachricht).
  - b) Ohne sich auf eine grundsätzliche Diskussion einzulassen, beruft der Engel Gottes Gideon zum Befreier des Volkes Israels aus der Gewalt der Midianiter.
  - c) Wie bei Gideon knüpfen auch andere Berufungsgeschichten im Alltag des Betreffenden an:
    - Amos: von der Herde weg,
    - Petrus: vom Fischerboot weg,
    - Levi-Matthäus: Vom Zollamt weg.

Gott beruft auch heute Menschen und will sie in seinen Dienst nehmen - vielleicht auch dich?!

Bist du dazu bereit?

2. Wenn Gott einen Menschen ruft, lässt er keine Ausreden gelten (V.15-16).

- a) Die meisten Menschen, die Gott in seinem Dienst haben möchte, haben zunächst mal Ausreden:
- Mose fühlt sich ungeeignet, weil er nicht gut reden kann (2. Mose 3, 11);
  - Jeremia fühlt sich zu jung (Jeremia 1, 6);
  - Jona ist nicht recht, dass Gott barmherzig ist (4, 1f.)

b) Auch Gideon hat diese Ausrede-Tour drauf (Vers 15).

Er fühlt sich zu jung. Seine Sippe ist die unbedeutendste in dem kleinen Stamm Manasse. Das kann doch nach seiner Meinung gar nicht gut gehen. Von da kann doch kein Befreier Israels herkommen!

c) Merkwürdig: Wir Menschen erfinden fast immer Ausreden, um uns vor dem zu drücken, was Gott will.

3. Wenn Gott einen Menschen ruft, ermutigt er ihn auf vielerlei Weise.

a) Durch ein anerkennendes Wort.

„Du bist stark und mutig. Geh und rette Israel aus der Gewalt der Midianiter!“ (Vers 14).

Das war doch schon sehr mutmachend.

Warum geht Gideon nicht? Weil er Einwände hat.

Er stellt die augenfällige Wirklichkeit dagegen.

Er glaubt(noch)nicht. Er vertraut (noch) nicht.

Er lässt sich die Anerkennung nicht gefallen - schade.

b) Durch eine persönliche Zusage.

„Ich werde dir zur Seite stehen!“ (Vers 16)

Aber auch das bewirkt (noch) nicht, dass Gideon die Berufung annimmt. - Was für Kämpfe kostet es bei uns, bis wir dazu bereit sind, das zu tun, was Gott von uns haben möchte?



c) Durch ein besonderes Zeichen (Verse 17-24).

Erst durch dieses Zeichen wird Gideon bewusst, mit wem er es hier zu tun bekam. Jetzt packt ihn die große Angst, weil er als frommer Jude wohl weiß, dass kein Mensch aus der direkten Begegnung mit Gott lebend herauskommt (Vers 23). Aber hier geschieht ein mehrfaches Wunder:

- er bleibt am Leben,
- ihm wird der Friedensgruß überbracht,
- er antwortet mit dem Bau eines Altars.

Wie antworten wir auf den Ruf Gottes?

*Die Zahl der Verheißungen  
in der Bibel ist größer  
als die Zahl unserer Ausreden.  
Martin Luther*



# 10. WARUM GOTTES LEUTE VIEL MUT BRAUCHEN

## Richter 6, 25-32

Einleitung: Gideon kann es nicht langsam angehen lassen, um sich mit all dem erst allmählich vertraut zu machen, was er künftig im Auftrag Gottes tun soll. Nein. Er erhält noch in derselben Nacht seinen ersten Auftrag - und der hat es in sich!

### 1. Es beginnt mit einem Paukenschlag (V.25-27).

#### a) Es kostet zunächst die „heilige Kuh“ seines Vaters.

Gideon soll „... das wertvollste Tier, das nach der Opferrichtung des erstgeborenen (vgl. Exodus 13, 11-16) vorhanden ist“ (Erklärung z. St. Vers 25 in GUTE NACHRICHT) nehmen und ihn dem Herrn zum Opfer bringen.

#### b) Er soll das, was seinem Vater sonst noch heilig ist, zerstören.

Er soll den Baalsaltar und das hölzerne Ascherabild, die beide offenbar von seinem Vater verehrt wurden, zerstören und mit dem Holz der Aschera das Brandopfer anzünden, das er auf dem neu errichteten Jahwe-Altar darbringen soll.

Das kostet sicher Überwindung! Dazu braucht er Mut! Den gleichen Mut, den später ...

... ELIA hatte, als er das Gottesurteil auf dem Karmel herbeiführte (1. Könige 18),

... HISKIA hatte, als er die Höhenheiligtümer abgeschafft hatte (2. Könige 18, 4),

... BONIFATIUS hatte, der im Jahr 732 n. Chr. bei Geismar die Donarseiche gefällt hat

#### c) Er erledigt seinen Auftrag im Schutze der Nacht.

So viel Mut, sein Zerstörungswerk am hellen Tag zu vollziehen, hatte er offensichtlich doch nicht. Es war zu befürchten, dass seine Familie und die übrigen Bewohner des Ortes ihn an der Durchführung seines Auftrags gehindert hätten.

Gideons Einstand als Beauftragter Gottes spiegelt sich in der Kampfgesinnung, die in dem Liedvers zum Ausdruck kommt (EKG 233, 8):

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,  
gebt unserm Gott die Ehre;  
ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,  
gebt unserm Gott die Ehre!  
Die falschen Götzen macht zu Spott;  
der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!  
Gebt unserm Gott die Ehre!

## 2. Es kostet ihm fast das Leben (Verse 28-30).

### a) Die Zerstörung wird entdeckt (Vers 28).

Wenn es den Menschen an ihre speziellen „Heiligtümer“ geht, sind sie besonders empfindlich. Kein Wunder, dass hier Hass und Wut ganz schnell in Aggression umschlägt: „Wer hat das getan? ... Er muss sterben.“

► Welche „Heiligtümer“ hast du, an die du niemand ranläßt - und wehe, wenn ihnen jemand einen Schaden zufügt! - dann wirst du zur Bestie ?!

(Computer, Fahrrad, Fotoapparat, Gitarre, Trompete, Fahrtenmesser usw.)

### b) Der Schuldige wird schnell gefunden (Vers 29).

Es ist klar, dass hier der Übeltäter bald gefunden wird. Vielleicht hat ihn einer der zehn Knechte, die Gideon für seine nächtliche Zerstörungsaktion gebraucht hat, verraten. Jedenfalls ist schnell klar, dass er für die frevelhafte Tat verantwortlich ist.

### c) Der Vater soll den Sohn ausliefern.

Warum wenden sie sich nicht direkt an Gideon?

Warum wenden sie sich an seinen Vater? - Darüber gibt die Bibel keine Auskunft. Man kann hier nur Vermutungen anstellen oder spekulieren. Beides bleibt für den Fortgang der Geschichte ohne Bedeutung.

Wichtiger ist die Antwort auf die Frage, ob Joas, der Vater Gideons, dem Drängen der Ortsansässigen nachgibt oder nicht.

3. Es fordert den Einsatz ungewöhnlicher Mittel heraus  
(Verse 31-32).

a) Ein Baalsverehrer ändert sich (Vers 31).

Gideons Vater lässt sich nicht von der allgemeinen Vergeltungswut anstecken. Er vermittelt auch nicht den Eindruck, als ob es ihm besonders darum gehen würde, für seinen Sohn "die Kohlen aus dem Feuer zu holen".

Aber es bleiben Fragen: Hat er vielleicht die Schwachstellen des Baalskultes entdeckt? Oder steckt bei ihm noch ein Rest des Jahwehglaubens in Herz und Gewissen?

Wir wissen es nicht. Sicher ist jedenfalls, dass er hier kein Verfechter des Baalskultes mehr ist. Im Gegenteil: Er lässt es seinerseits auf ein Gottesurteil ankommen:

„Was mischt ihr euch in die Angelegenheiten Baals?  
Ist es vielleicht eure Sache, für ihn einzutreten?“  
(Vers 31, Gute Nachricht).

b) Ein Gottesurteil soll die Entscheidung bringen.

„Wenn er (Baal) ein Gott ist, soll er selbst kämpfen und sich dafür rächen, dass er seinen Altar eingerissen hat“  
(Vers 31).

Ja, Gideons Vater treibt es auf die Spitze, wenn er das mit der Drohung verknüpft: „Wer ihm zu Hilfe kommt, soll es mit dem Leben büßen und den nächsten Morgen nicht mehr erleben“ (Vers 32).

Was für eine Wende: Erst ging es um das Lebensrecht seines Sohnes, der als Frevler beschuldigt wurde.

Nun geht es plötzlich um etwas ganz anderes: Um die Anwesenheitsberechtigung ihres bisherigen Ortsgötzens!

c) Ein persönlicher Entschluss bringt Klarheit.

- Erst fordern die Dorfbewohner das Leben Gideons. Aber wenn Gideon sterben würde, gäbe es künftig keinen Retter vor den midianitischen Überfällen.
- Erst als Gideons Vater darauf verzichtet, sich an der falschen Stelle zu engagieren, kommt Klarheit in diese verzwickte Situation.

- ▶ Manchmal müssen auch wir den Mut haben, ungewöhnliche Mittel einzusetzen, um zu einer Entscheidung zu kommen.
- ▶ Manchmal müssen wir uns zurücknehmen und lieber auf der Stelle treten (warten!), um uns nicht vorschnell zu einer folgenschweren Reaktion hinreißen zu lassen.
- ▶ Wenn nur einer in einer Familie dem Ruf Gottes folgt, bedeutet das oft für die übrigen Familienmitglieder eine große Herausforderung.

„Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“  
(Josua 24, 21).

*Niemand lasse den Glauben daran fahren,  
dass Gott durch ihn eine große Tat tun will.*

*Du musst ohne alles Wanken und Zweifeln  
Gottes Willen über dich ins Auge fassen  
und fest glauben, dass er auch mit dir  
große Dinge tun will.*

*Solcher Glaube ist lebendig,  
der dringt durch und ändert  
den ganzen Menschen.*

*Dieser Glaube vermag alles.*

*Martin Luther*

# 11. WESHALB GOTT GERADE MIT WENIGEN GEWINNEN MÖCHTE

Richter 7, 1-8

Einleitung:

- Mit 32.000 Unentschlossenen kann man keine Schlacht gewinnen.
- Mit 10.000, die keine Angst haben, ist es vielleicht gerade noch möglich.
- Mit 300 Unentwegten, die wirklich mutig sind und auf Gott vertrauen, gewinnt man jede Schlacht.
- „Ein Mann mit Gott ist immer in der Überzahl“.

Das ist die merkwürdige Mathematik Gottes.

Wir wollen hier einmal die Probe machen:

1. Das ehrliche Eingeständnis (V.l-3).

- a) Viele plagen sich mit Aufgaben herum, die ihnen eine Nummer zu groß sind. Sie fühlen sich überfordert, sind den Anforderungen nicht gewachsen, haben schlicht Angst, zu versagen.
- b) Mehr als zwei Drittel der Krieger, mit denen Josua gegen die Midianiter kämpfen wollte, litten an dieser "Krankheit" Mutlosigkeit = Angst. Dies ist deshalb so schlimm, weil diese "Krankheit" besonders ansteckend ist. Mutlosigkeit überträgt sich leicht auf andere. Mit Angsthasen ist aber kein Krieg zu gewinnen.
- c) Gideon schickt sie aber noch aus einem anderen Grund nach Hause: Sein Gott baut damit der Meinung vor, dass die Israeliten selbst im Falle eines Sieges sich auf die Schulter klopfen: "Das haben wir aber gut hingekriegt!" - sondern dass sie den Sieg allein dem Beistand und der Hilfe ihres Gottes zuschreiben und sonst niemandem.

Sich ehrlich einzugestehen, dass man Angst hat, ist manchmal besser, als sich auf etwas einzulassen, dem man nicht gewachsen ist.

Man sollte nur nicht die Ängstlichkeit zur beherrschenden Grundstimmung seines Lebens werden lassen. Ängstliche sollen Mut gewinnen im Vertrauen auf die Kraft und Hilfe Gottes!

## 2. Die merkwürdige Auswahl (Verse 4-6).

- a) Nachdem über zwei Drittel nach Hause gegangen waren, waren immerhin noch 10.000 bereit, zusammen mit Gideon gegen die Feinde zu kämpfen. Aber das ist Gott immer noch zu viel. Deshalb sagt er zu Gideon, wie der weitere Auswahlmodus aussehen soll: An der Art, wie die einzelnen aus der Quelle trinken, wird das festzustellen sein.
- b) Hierüber gibt es mehr oder weniger geistreiche Erklärungsversuche. Mir ist das alles zu spekulativ.  
Mir genügt zu wissen: Gott benützt diese Methode, um sein Ziel zu erreichen, dass nämlich das Heer Israels auf ein Minimum zurückgeschnitten wird.  
Dadurch wird unmissverständlich betont: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen“ (Sacharja 4, 6).
- c) In 5. Mose 20, 1-8 steht sozusagen der „Gesetzestext“, der hier konkret zur Anwendung kommt. In Vers 8 heißt es in der Übertragung der GUTEN NACHRICHT:  
„... Ist jemand da, der Angst hat und sich vor dem Feind fürchtet? Er soll heimkehren, damit er nicht die anderen ansteckt und auch ihnen den Mut nimmt“.

## 3. Die Wenigen genügen zum Sieg (Verse 7-8).

- a) Unsere Vater warnen: „Die Masse - das ist immer die Unwahrheit“. - Was alle denken, reden und tun, ist dadurch, dass es alle tun, noch lange nicht gut und richtig.
  - Auf der „kleinen Zahl“ und der „kleinen Herde“ liegen die größten biblischen Verheißungen, z.B.:



Lukas 12, 32: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!  
Denn es hat eurem Vater Wohlgefallen, euch das Reich  
zu geben.“

b) Den Mut, gegen den Strom zu schwimmen, brauchen Christen immer: „Sei ein lebend'ger Fisch, schwimme doch gegen den Strom“ (JSL 71).

■ Das heißt aber auf der anderen Seite nicht, dass wir uns in der Jungschar oder Jungenschaft mit kleinen Zahlen zufriedengeben sollen! Hier sind unsere Anstrengungen gefragt, möglichst viele einzuladen und mitzubringen!

c) Im Vorwort zu dem hinreißend geschriebenen Buch von Jean-Paul Benoit, DENEN WILL ICH MACHT GEBEN, Konstanz o. J., wo die Lebensgeschichten von Wilfred Grenfell, David Livingstone und John Williams dargestellt werden, heißt es:

"... Vielleicht wird dieses Buch, das erfüllt ist vom Geist der Helden von einst, von ihrer vor keinem Hindernis zurückschreckenden Überwindungskraft, auch uns in unserem trotzigem 'Dennoch" bestärken.

So klein ihre Zahl und so groß ihre Einsamkeit war, sie sind uns zu Mahnern geworden, immer vorwärtszuschreiten, und wenn es sein muss, einer gegen alle, gewappnet gegen Verachtung und Schwierigkeiten: 'Es ist ein ruhmloser Triumph, ohne Gefahr zu siegen!'

Vielleicht wird ihr Kampf, der den Menschen ihrer Zeit galt, auch uns mit neuer Liebe erfüllen, mit schlichter, dem Alltag zugewandter Liebe, die zur Tat werden will an den Elenden unserer Zeit.

Ja, das kann sich erfüllen; denn bei Gott sind alle Dinge möglich und Christus ist der Herr.

Zur Rettung unseres Volkes bedarf es nur einiger wagemutiger Seelen, die sich in aller Schlichtheit, aber unerbittlich dem Geiste Jesu Christi verschrieben haben. Nur einige wenige müssten es sein.

Warum solltest Du nicht dazugehören?"



# 12. WAS LETZTLICH ZUM SIEG FÜHRT

## Richter 7, 9-22

### 1. Der Sieg ist „vorprogrammiert“ (Verse 9-14).

#### a) Der klare Befehl (Vers 9).

Gideon und seiner Mini-Truppe wird keine Zeit gelassen, sich ausführlich auf ihren Einsatz vorzubereiten. Nachdem der zweite Trupp nach Hause gegangen war, - und sie deren "Ausrüstungsgegenstände" vorher noch übernommen hatten (vgl. Vers 8b) -, gibt Gott Gideon den klaren Befehl zum Angriff und die Zusage, dass sie die Feinde in die Hand bekommen werden.

#### b) Die konkrete Ermutigung (Verse 10-13).

Manchmal möchten wir „Mäuschen spielen“ und hören, was andere von uns denken und reden (z.B. bei der Zeugnis-Konferenz, bei der ärztlichen Visite im Krankenhaus, bei den Grenzübergängen usw.) Denn wenn man weiß, wie andere über uns denken, kann man sich leichter verteidigen oder auf eine Auseinandersetzung einstellen.

Gideon darf hier mit seinem Diener Pura „Mäuschen spielen“ im riesigen Heerlager der vereinigten Feinde („Die Midianiter, die Amalekiter und die Beduinen aus dem Osten“ - Vers 12 Gute Nachricht). Er hört, was die Wachtposten sich erzählen - die offenbar so mit sich beschäftigt sind, dass sie die beiden Eindringlinge überhaupt nicht bemerken. (Das soll so oder ähnlich auch schon mal auf unseren Lagern Vorkommen - leider!)

#### c) Die hellsichtige Deutung des Traums (Vers 14).

Träumen wurden damals viel mehr Bedeutung zugemessen, als das heute landläufig bei uns der Fall ist - ausgenommen die moderne Traumforschung, die heute sehr detaillierte und fundierte Deutungen machen kann!

Träume sind keine Schäume. Sie bedeuten etwas: Hier zurzeit Gideons gibt Gott dem einen der beiden Wachtposten ins Herz, was der Traum mit den vom Berg herabrollenden Gerstenbrot (Vers 13) zu bedeuten hat:

„Der Israelit Gideon wird uns besiegen; Gott hat uns und unser Lager in seine Gewalt gegeben“ (Vers 14).

Eine solche hellstichtige Deutung eines Traums über dem, dass der Sieg vorprogrammiert ist, kommt der modernen psychologischen Erkenntnis der „self-fulfilling-prophecy“ (= eine sich selbst erfüllende Prophezeiung) ganz nahe.

Wer sich und anderen nichts zutraut, braucht sich nicht zu wundern, wenn er selbst und andere nichts zuwege bringen. Und wer Gott nichts zutraut, darf sich nicht darüber beklagen, dass sich nichts ändert!

## 2. Der Sieg wird im Gebet empfangen (V.15).

- a) Gideon merkt, dass Gott alles tut, um ihnen einen siegreichen "Kampf" zu ermöglichen.
- b) Für ihn ist das nichts Selbstverständliches. Darum wirft er sich nieder und dankt Gott in einem Gebet.

Noch bevor irgendein Feind besiegt ist, dankt er schon für das, was Gott tun wird.

- c) So sollen wir auch beten! Der Dank für etwas, was noch gar nicht konkret vorhanden ist, das ist glaubensvolles Gebet: „Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen“ sagt uns Jesus in Matthäus 21, 22.

## 3. Der Sieg wird auf ungewöhnliche Weise errungen (Verse 16-22).

- a) - Gideon teilt die 300 in drei 100er-Gruppen ein.
  - Als Ausrüstung erhält jeder ein Signalhorn, eine brennende Fackel und einen Tonkrug, in dem die Fackel verborgen werden konnte.
  - übrigens: Von Schwertern, Speißen, Bögen usw. als Ausrüstungsgegenstände ist keine Rede!
  - Mit den drei Mal 100 Mann versucht Gideon, das ganze feindliche Lager zu umstellen.
  - Er selbst wird den Reigen eröffnen: mit dem Krach fetzender Trompeten und viel Krach und Geschrei.
  - Wenn ihm das alle nachmachen, muss das schon viel Lärm verursacht haben - sozusagen am laufenden Band.

- Ihr Schlachtruf: „Für den Herrn und Gideon!“ verstärkt den Schrecken, den sie ja schon im Traum erlebt haben!
- b) Zur Strategie Gideons gehörte auch noch, dass seine Leute keinen Schritt weitergehen sollten, nachdem sie ihre strategisch günstigen Plätze eingenommen hatten. Jeder sollte an dem Platz stehenbleiben, und so laut wie möglich blasen und den Schlachtruf brüllen (Vers 21).
- c) Kein Wunder, dass das im feindlichen Lager das große Chaos auslöste. Sie wähten sich von einem übermächtigen Gegner eingekesselt und in die Enge getrieben. Kopflos rannten sie sich gegenseitig um und schrieen vor Todesangst (Vers 22).

So gewinnen wir unsere „Schlachten“:

- indem wir genau darauf hören, was Gott uns durch sein Wort sagt;
- indem wir dort stehen bleiben, wo Gott uns hingestellt hat und standhaft unseren Platz behaupten;
- indem wir laut für unseren Gott das Feldgeschrei anstimmen und nichts anderes mehr wissen, als von seinem Sieg zu erzählen!





# Literatur (Auswahl):

## J O S U A

- Busch, Wilhelm, Spuren zum Kreuz, Gladbeck 1959, Seite 100-113.
- Elementar-Bibel, Lahr/München (Pokrandt) 1974, S. 63.73. (Kommentar) 1975, S.85-92
- Gutbrod, Karl, Das Buch vom Lande Gottes, Stuttgart 1951, Seite 9-101 (gelbe Reihe).
- Hauß, Friedrich, Biblische Gestalten, Hamburg 1959, S.48-50.
- Humburg, Paul, Allerlei Reichtum, Wuppertal 1961, S.56-61.
- Jetter, Werner, Christliche Tag- und Nachtgedanken, Hamburg 1967, S.199-208.
- Pury, Roland de, Das Abenteuer der Freiheit, Neukirchen 1969. Seite 49-63.
- Steinwede, Dietrich, Was ich gesehen habe, Göttingen 1976, Seite 46-53.
- Werkbuch Biblische Geschichte, Band 1, Göttingen 1968, Seite 222- 229.

## G I D E O N

- Bauer, Dietrich, Du bist reicher als du denkst, Wuppertal 1976, Seite 7-21.
- Busch, Wilhelm, Männer der Bibel - unsere Zeitgenossen, Gladbeck 1974, Seite 8-44.
- Gutbrod, Karl, Das Buch vom Lande Gottes, Stuttgart 1951, S.103-281 (Gelbe Reihe).
- Hauß, Friedrich, Biblische Gestalten, Hamburg 1959, S.52-54.
- Humburg, Paul, Allerlei Reichtum, Wuppertal 1961, S.90-92.
- DER JUNGSCARLEITER 2/3,1973, Seite 6-9:  
2 Bibelarbeiten von Ernst Weiblen.
- DER JUNGSCARLEITER 2/89, Seite 18-29,  
6 Bibelarbeiten von Martin Engel.
- Verlag des Diakonissenmutterhauses Aidlingen,  
GIDEON - 6 Bibelarbeiten, Leiterheft und Arbeitsmappe.





# Wo kann man Gott begegnen?

Was für ein Ort kommt dazu in Frage?

Josua 22,1-34

Viele beantworten diese Frage:

1. In der Kirche. Da ist Gott gegenwärtig, da wird sein Wort verkündigt und die Sakramente ausgeteilt. Von daher verwundert es nicht, dass früher oft von wohlhabenden Bauern, besonders im Allgäu, in Bayern und in den österreichischen Alpen neben ihren großen Bauernhäusern auch noch eine kleine Kapelle gebaut wurde. So eine kleine Hauskirche war das klar erkennbare Zeichen, dass hier eine fromme Familie zu Hause war.
2. Natürlich kam man auch mit etwas weniger aus: mit dem Herrgottswinkel in der Wohnstube. Da wird eine Ecke des Wohnraums mit christlichen Symbolen ausgestattet: Mit dem Kruzifix, einem Christus-Bild, einer Ikone wie in den orthodoxen Gemeinden, einer Fotowand als Erinnerung an die verstorbenen Familienmitglieder. Oft wurde diese Ecke auch mit frischen Blumen geschmückt und mit brennenden Kerzen markiert.
3. Als junger Buchdruckergehilfe bin ich mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren. Auf der Rückfahrt nach Betriebsschluss machte ich am Holzgerlinger First Halt. Dort stand an einem dicken Baum, etwas abgelegen von der Straße, eine selbst gezimmerte, stabile Holzbank. Hier setzte ich mich, um ein bisschen zu verschnaufen, die Bibel zu lesen und zu beten. Das war ein festes Ritual, das ich einige Jahre praktiziert habe - ohne dass das jemand wusste außer mir. Das war so ein kleines Geheimnis, das ich für mich behalten hatte.

Warum sind Hauskirchen, Kapellen am Wegrand oder bei den Bauernhäusern - und so einen einfachen Platz im Wald wichtig? Vielleicht deshalb, weil der Weg vom Bauernhaus zur Ortskirche sehr weit ist. Zwar ist mit dem Auto heutzutage jede Kirche erreichbar; früher war das nicht so. Da war man froh, dass man in seiner Hauskapelle einen eigenen Gottesdienst feiern oder einfach die Nähe Gotte suchen konnte.

Man kann ganz einfach antworten: Weil viele Menschen solche Orte brauchen, wo sie für eine bestimmte Zeit zur Ruhe kommen und die Verbindung mit Gott pflegen können. Die Gotteshäuser sind da geeignete Begegnungsstätten, wo man Ruhe findet und still sein kann.

Zur Zeit des Alten Testaments gab es noch keine Kirchen - auch der Tempel in Jerusalem ist erst relativ spät gebaut worden. Aber es gab Orte, wo man Gott Opfer darbrachte oder als letzte Zuflucht die Hörner des Altars berühren konnte, so dass die Häscher, die hinter einem her waren, einen dort nicht ergreifen konnten. Der Altar war eine letzte Zufluchtsstätte für Verfolgte und wurde als solche geachtet von Freund und Feind.

In unserem Text aus dem Buch Josua geht es um einen Altar, den die ostjordanischen Stämme gebaut hatten. Sofort wurden die übrigen Stämme hellhörig: Wozu braucht ihr einen eigenen Altar? Wollt ihr da selbständig Opfer bringen und einen eigenen Gottesdienst-Kult einführen? Wenn ihr das tut, gehört ihr nicht mehr zum Zwölfstämme-Volk Israel, dann verachtet ihr das Zentralheiligtum der Stiftshütte, das für alle Stämme Israels gilt.

Solche Abtrünnigen bedeuteten für das ganze Israel eine Gefahr. Dadurch würde der Bund gebrochen, den Gott mit ihnen geschlossen hatte. Deshalb blieb den zehn Stämmen nichts anderes übrig, als den abtrünnigen den Kampf anzusagen. Dabei ging dem unmittelbar voraus, dass Josua diesen Stämmen für ihren Einsatz gedankt hatte. Sie hatten ihre Verpflichtung erfüllt, mit den anderen Stämmen zusammen das von Gott zugesagte Land zu erobern und einzunehmen.

Bevor Josua die Stämme entlässt, verpflichtet er sie zum Gehorsam gegen Gott (V.5). Dabei ist ihm wichtig, dass der Dienst Gottes „...nicht im äußeren Befolgen von Gesetzesvorschriften gesehen wird, sondern in der Liebe zu ihm, im Hangen an ihm und in einem Dienst, der von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu üben ist. Die Antwort auf das Tun Gottes, der sich ... für Israel einsetzt, ist eine ... persönliche Hingabe an Gott, seine Wege und seinen Willen.“<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Karl Gutbrod, Das Buch vom Lande Gottes, Josua und Richter, Stuttgart 1957/2. Auflage, S. 144

Als die übrigen Stämme davon erfahren, dass die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse einen eigenen Altar gebaut hatten, klingelten bei ihnen alle Alarmglocken. Das klang nach Trennung, nach Absonderung von dem Stammesverbund; das durften sie auf keinen Fall einfach so hinnehmen. Dagegen mussten sie einschreiten. Das mussten sie tunlichst verhindern.

Deshalb kommen die zehn Stämme an ihrem Versammlungsort von Silo zusammen. Dort beschließen sie den Kriegszug gegen die Abtrünnigen. Bevor sie jedoch loslegen, einigen sie sich auf eine Verhandlung mit den Abtrünnigen. Es wird ein zehnköpfiges Gremium gebildet - bestehend aus den Ältesten der Stämme und unter der Führung des Priesters Pinehas, die den Auftrag haben, nach Möglichkeit das Auseinanderbrechen zu verhindern. „Denn die für Israels Bestand grundlegende Einigkeit und Geschlossenheit ist durch deren Altarbau zersprengt. Ist ihm seine Geschlossenheit im Dienst Gottes verloren gegangen, so ist Israel vernichtet. Denn seine Existenz hängt daran, dass es in seiner Gesamtheit Gott dient und Gottes Gemeinde ist.“<sup>3</sup>

In dieser Verhandlung wird zunächst der Altarbau bewertet. Er ist faktisch „... die Abkehr und Abfall von dem Herrn ein Schlag gegen Gott.“<sup>4</sup> Diese Aktion wird als „Versündigung gegen Gottes Herrenrecht“ gewertet. Die schlimme Befürchtung ist: „Heute empört ihr euch gegen den Herrn und morgen wird er im Zorn gegen die ganze Gemeinde Israels losbrechen.“ (Vers 16). Darin besteht das große Risiko ihres Altarbaus für das gesamte Israel.

Auch für diese drei Stämme gilt die zentrale Anbetungsstätte; „Gemeint ist damit das Offenbarungszelt, das Israel die Gegenwart Gottes verbürgt und in dem es die Erscheinung der Willensäußerung Gottes empfängt. Dort allein, wo Gott seine Offenbarung schenkt, ist der Mittelpunkt des Gottesdienstes, mit dem der Mensch Gott ehren kann, der Mittelpunkt auch des Opferdienstes. Dem gegenüber ist es eine Verderbnis des Gottesdienstes, wenn der Mensch selbst bestimmt, wo und wie er Gott dient, wenn der Gottesdienst nach des Menschen Willkür betrieben wird.“<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Gutbrod, a. a. O., S. 145

<sup>4</sup> Gutbrod, a. a. O., S. 145

<sup>5</sup> Gutbrod, a. a. O., S. 146

„Die Antwort der Angegriffenen weist den Verdacht der Abgötterei zurück. Mit einem heiligen Eid (...) versichern sie ..., dass der Altarbau nicht gegen die Glaubenseinigkeit mit den übrigen Israeliten verstößt; denn an diesem Altar wird nicht einem fremden Gott gedient. (Vers 22). (...) auf diesem Altar am Jordan wird (auch) nicht geopfert. Dieser Altar... soll vielmehr der steinerne Zeuge für alle Zeiten sein, dass die ostjordanischen Stämme wohl landschaftlich von ihren Brüdern getrennt sind, aber ihnen zugehörig bleiben in dem Anteil, an dem einen Gott, dem einen Altar und dem einen Gottesdienst.“<sup>6</sup>

Mit dieser Erklärung konnte der Vernichtungsfeldzug abgeblasen werden. Damit wird der Bruderkrieg verhindert, der sonst hätte erfolgen müssen. -

Die Gefahr, die von eigenen Gottesdienstorten ausging, war damit nicht gebannt: Schon im Josuabuch wird neben Silo auch Gilgal genannt. Im Buch der Richter werden später viele Heiligtümer erwähnt, die als Einfallstore fremder Gottesverehrung gedient haben. Dagegen haben die Richter und später die Propheten gekämpft. Jeremia klagt das Volk an, dass es mit dem äußerlichen Vertrauen auf den Tempel in Jerusalem vom wirklichen Gehorsam gegen Gott entbindet und Gott um sein Recht betrügt (Jeremia 7, 3ff.)

Im Neuen Testament hat Jesus den Tempel, der nach der Rückkehr des Volkes aus der Gefangenschaft in Babylon wirklich zum einzigen rechtmäßigen Heiligtum in Israel geworden war, verlassen und ihm das göttliche Gericht angesagt, weil er eine Mördergrube geworden ist (Matthäus 21, 13).

Der richtige Dienst für Gott ist für uns nicht mit dem Tempel in Jerusalem verbunden, den es ja nicht mehr gibt, sondern allein mit Jesus Christus, der für uns am Kreuz die Sünde der Welt auf sich nimmt, um sie stellvertretend für uns alle zu tragen und zu sühnen. Da ist für uns der Ort der Anbetung und des Gottesdienstes!

<sup>6</sup> Gutbrod, a. a. O., S. 146f.